

«Wir nähern uns dem gefährlichsten Punkt in der Geschichte der Menschheit»

Noam Chomsky zählt zu den bekanntesten Intellektuellen der Welt. Hier spricht er über die Kunst der Propaganda und Krieg im atomaren Zeitalter.

Pierre Heumann

DIE WELTWOCH

Nummer 9 – 2. März 2023 – 99. Jahrgang

Noam Chomsky, 1928 in den USA geboren, hat nicht nur die Grundlagen für die moderne Sprachtheorie gelegt, sondern sich auch als Philosoph einen Namen gemacht, zudem Disziplinen wie Logik und Mathematik, Computer- und Medienwissenschaften sowie die Psychologie geprägt. Rund 150 Bücher hat er verfasst und zahlreiche Ehrendoktor-Titel erhalten.

Doch das intellektuelle Multitalent begnügt sich nicht mit Forschung im Elfenbeinturm. Seit Jahrzehnten engagiert er sich als politischer Aktivist. Er protestierte gegen den Vietnamkrieg, ergreift für die Palästinenser Partei und setzt sich für sozialpolitische Anliegen ein. In den vergangenen Monaten hat er sich regelmässig zur aktuellen Entwicklung in der Ukraine geäussert. Dabei hat er auch die Rolle der Medien kritisch beleuchtet. Wir erreichen Chomsky per Videocall in seinem Zuhause in Tucson, Arizona.

Weltwoche: Professor Chomsky, gestatten Sie zunächst eine persönliche Frage: Sie sind 94 Jahre alt und sind aktiv wie eh und je. Was ist Ihr Geheimnis?

Noam Chomsky: Die beste Antwort, die mir dazu je zu Ohren gekommen ist, ist die Radfahr-Theorie. Wenn einer auf dem Rad sitzt, muss er schnell in die Pedale treten, sonst stürzt er. Aber im Ernst: Ich bin in der Tat noch sehr engagiert. Weil heutzutage ja alles virtuell stattfindet, ist die Zahl der Anfragen und

«Wenn einer auf dem Rad sitzt, muss er schnell in die Pedale treten, sonst stürzt er.»

Einladungen rapid gestiegen. Jeder auf der Welt kann sagen: Wie wäre es mit einem Vortrag oder mit einem Treffen morgen? – und man kann dann nicht sagen: Ich schaffe es nicht, weil man es eben dank den neuen Technologien schaffen kann. Man braucht ja nur auf einen Computerknopf zu drücken, ohne sich bewegen zu müssen.

Weltwoche: Als Pionier der Linguistik haben sie in den 1980er Jahren das sogenannte Propagandamodell entworfen, das der Frage nachgeht, wie News in amerikanischen Medien zu Propagandazwecken eingesetzt werden.

Chomsky: Seit dem Ersten Weltkrieg beeinflussen Regierungen die öffentliche Meinung in ihren Ländern, aber auch in denjenigen, mit



«Die Fakten ansehen»: Linguist Chomsky.

denen sie sich im Krieg befinden, mit gezielten Propagandakampagnen und versuchen zudem, die internationale Meinung zu beeinflussen. Zu den strukturellen Mechanismen, die das bewerkstelligen, gehören zum Beispiel Eigentumsverhältnisse der Medien, Werbung, Nachrichtenquellen oder Angstideologien. Sie bestimmen die Voreingenommenheit der Medien in liberalen Demokratien.

Weltwoche: Erkennen Sie bestimmte Muster?

Chomsky: Im Wesentlichen setzt Propaganda – unabhängig davon, ob sie über staatlich kontrollierte oder private Medien verbreitet wird – auf Techniken, mit denen die öffentliche Meinung manipuliert wird. Sie beruhen auf unvollständigen oder irre-

führenden Informationen, Lügen oder Täuschung. Während des Zweiten Weltkriegs investierten beispielsweise sowohl die Nazis als auch die Alliierten in grossem Umfang in Propagandaoperationen. Das war Teil ihrer Bemühungen, um den Krieg zu gewinnen.

Weltwoche: Womit die Wahrheit das erste Opfer war.

Chomsky: In praktisch jedem Krieg behaupten beide Seiten – und im Falle eines Weltkriegs alle Seiten –, dass nur ihre Position absolut gerecht und wahr sei. Offensichtlich kann das nicht stimmen. Denn das Leben ist nicht so einfach. Werfen Sie einen Blick auf die Berichte aus Moskau, in denen behauptet wird, es sei ein Verteidigungskrieg gegen die westliche Aggression. Wie in der Vergangenheit versuche der Westen wieder einmal, Russland zu zerstören. Wir müssen jetzt nicht darüber diskutieren, ob diese Behauptung richtig oder falsch ist. Aber es ist immer schwieriger, sich selber kritisch zu betrachten, und es ist immer leichter, das Gegenüber anzuschauen und zu sagen, wie lächerlich und schrecklich der andere sei. An der Münchner Sicherheitskonferenz Ende Februar konnte man sehen, wie die westliche Position von anderen wahrgenommen wird. Der Westen war beinahe vollkommen isoliert. Wenn lateinamerikanische, afrikanische oder asiatische Staaten hören, dass der Westen die Rechte der Länder auf Freiheit und Frieden verteidige, wirkt das lächerlich aus ihrer Sicht, aus Gründen, die wohl vollkommen offensichtlich sind.

Weltwoche: Die Ukraine und auch die USA werfen den russischen Streitkräften abscheuliche Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor. Gleichzeitig führen Putin und sein Medienapparat eine umfassende PR-Kampagne, um die Anschuldigungen als Lügen und Fake News zu entlarven. Wer gewinnt den Informationskrieg?

Chomsky: Im Westen gewinnt ihn mit Bestimmtheit die Ukraine, da kann es keinen Zweifel geben. Die westlichen Medien unterstützen wie üblich die Position ihres eigenen Staates. Sie

können aber natürlich genauso gut fragen, ob Putin in Russland den Informationskrieg gewinnt. Natürlich tragen das in seinem Sprachraum

Es geht jedoch in erster Linie um die Frage, warum Putin die Ukraine angegriffen hat. Es gibt zwei Möglichkeiten, darauf zu antworten

wüstet wird, die ukrainische Wirtschaft schwer geschädigt wird, Zehntausende von Ukrainern in den Kämpfen getötet wurden. Die offizielle

winnt. Natürlich tut er das. In seinem Staat kann er seine Sicht der Dinge ja mit Gewalt durchsetzen. Im Westen jedoch unterwerfen sich die Medien freiwillig der Staatsmacht. So gesehen, sind die Medien im Westen und in Russland gar nicht so unterschiedlich.

Weltwoche: Sind Informationen in amerikanischen Medien nicht glaubwürdiger als diejenigen in russischen? In der Ukraine geht es um einen Krieg zwischen einer Demokratie, die von den USA unterstützt wird, und der russischen Diktatur.

Chomsky: Verlassen wir doch bitte die Propaganda-Blase. Die USA haben in den vergangenen Jahrzehnten systematisch Demokratien untergraben und zerstört. Falls Sie Beispiele wollen: im Iran 1953, in Guatemala 1954, in Chile 1973, um nur einige zu nennen. Aber jetzt sollen wir plötzlich Washingtons angeblich enormes Engagement für Souveränität und Demokratie ehren und bewundern.

Weltwoche: Sie sind als radikaler Aktivist bekannt. Was ist Ihre Meinung zu Putin?

Chomsky: Er ist ein Diktator, ein Kleptokrat, und jetzt ist er auch noch schuldig, eine kriminelle Aggression begangen zu haben.

gibt zwei Möglichkeiten, darauf zu antworten. Die eine Variante, die im Westen dominiert, besteht darin, die Abgründe von Putins verdrehtem Verstand auszuloten und herauszufinden versuchen, was im Tiefsten seiner Psyche vor sich geht.

Weltwoche: Und die andere Möglichkeit?

Chomsky: Man muss sich dazu die Fakten ansehen. So gaben die Vereinigten Staaten im September 2021 eine unmissverständliche Erklärung ab, in der sie zu einer verstärkten militärischen Zusammenarbeit mit der Ukraine und zur Lieferung moderner militärischer Waffen aufriefen. Das war natürlich Teil eines «erweiterten» Programms zur Vorbereitung eines Nato-Beitritts der Ukraine. Während dreissig Jahren hat die russische Führung immer wieder klargemacht, dass sie das als nicht tolerierbares Sicherheitsrisiko betrachte. Die Elite der US-Diplomatie und eine Reihe von amerikanischen Politexperten haben ebenfalls vor Schritten in diese Richtung gewarnt, sie als rücksichtslos und provokativ bezeichnet. Man kann sich jetzt die eine oder andere dieser Optionen auswählen. Aber niemand weiss, welche richtig ist. Sicher ist bloss, dass die Ukraine weiter ver-

in den Kämpfen getötet werden. Die offizielle Schätzung geht von 7000 zivilen Opfern aus. Aber die Zahl ist sicher höher. Zudem droht in

«Es geht in erster Linie um die Frage, warum Putin die Ukraine angegriffen hat.»

weiten Teilen der Welt eine Hungersnot, weil die Exporte von Getreide und Düngemitteln aus der fruchtbaren Schwarzmeerregion zurückgefahren wurden.

Weltwoche: Halten Sie es denn für falsch, dass die USA und die EU der Ukraine helfen, sich zu verteidigen?

Chomsky: Das ist legitim. Aber die Hilfe muss sorgfältig kalibriert werden, so dass sie die Situation der Ukraine verbessert, ohne zur Eskalation des Konflikts beizutragen. Das würde zu weiteren Zerstörungen in der Ukraine führen. Doch im Vordergrund muss etwas anderes stehen.

Weltwoche: Nämlich?

Chomsky: Was ist das Beste, das man tun kann, um die Ukraine vor einem düsteren Schicksal,

eines Atomkriegs bedeuten, dass wir uns dem gefährlichsten Punkt in der Geschichte der Menschheit annähern. Die Zerstörung des organisierten menschlichen Lebens auf der Erde ist durchaus möglich.

Weltwoche: Mit ihrer Unabhängigkeit hat die Ukraine das Atomwaffenarsenal auf ihrem Staatsgebiet aufgegeben. Hätten Nuklearwaffen Putin davon abhalten können, die Ukraine anzugreifen?

Chomsky: Keineswegs. Dann hätten wir jetzt schon den Atomkrieg. Wir wären alle tot.

Weltwoche: Sie haben ukrainische Wurzeln. Ihr Vater flüchtete 1913 aus einer Stadt, die heute zur Ukraine gehört, in die USA.

Chomsky: Ihm und seiner Familie gelang die Flucht gerade noch, wenige Monate vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Alle anderen Familienmitglieder wurden ermordet. Niemand ist übriggeblieben. Mit ein Grund für die Flucht war der starke, brutale und gewalttätige Antisemitismus in der Ukraine, der ziemlich übel war. Später wurde es noch schlimmer. Gleich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs kam es zu Pogromen und Massakern an Juden. Als die Nazis die Ukraine eroberten und kontrollierten, gab es dort eine ziemlich grosse Zahl von Nazikollaborateuren. Für die heutige Lage ist das zwar irrelevant, aber es ist schwierig, über diese Tatsachen einfach hinwegzusehen, sie zu ignorieren. Natürlich gibt es bis

«Der Ukraine droht jetzt dasselbe Schicksal wie dem Irak in den 1990er Jahren.»

heute rechtsradikale Gruppen in der Ukraine, so wie in anderen Ländern, selbstverständlich auch in Russland. Doch einen Krieg damit zu begründen, dass man gegen Neonazis vorgehen wolle, wie Putin das getan hat, ist blanker Unsinn.

Weltwoche: In einem Interview behauptete Putin neulich, die USA und ihre Nato-Ver-



«Es ist immer schwieriger, sich selber kritisch zu betrachten.»

vor weiteren Zerstörungen zu bewahren? Dies lässt sich nur mit einer Verhandlungslösung erreichen. Die Welt ist sonst mit einer wachsenden Bedrohung bis hin zu einer möglichen Eskalation zum Atomkrieg konfrontiert, was im Grunde das Ende organisierten menschlichen Lebens auf der Erde bedeutet.

Weltwoche: Und wenn Verhandlungen scheitern?

Chomsky: Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten. Dass entweder die eine oder die andere Seite vernichtet wird. Und die Russen kann niemand vernichten. Das bedeutet deshalb, dass durchaus die Gefahr besteht, dass die Ukraine zerstört wird.

Weltwoche: Was in Teilen der Ukraine bereits geschehen ist.

Chomsky: Ich erinnere Sie wiederum daran, kein idealisiertes Bild westlicher Kriegsführung zu zeichnen. Als die USA und Grossbritannien

sich zum Beispiel verpflichten, neutral zu bleiben. Prüfen sollte man auch die Möglichkeit, ein international überwacht Referendum über die sogenannten umstrittenen Regionen durchzuführen, die Russland illegal annektiert hat, inklusive Donbass. Damit liesse sich feststellen, was die Bevölkerung wirklich will. Wobei die Krim, zumindest bis auf weiteres, Teil Russlands bleiben würde. Das alles sind die Grundzüge, um eine gefährliche Eskalation zu vermeiden. Tapio Kanninen und Heikki Patomäki, zwei finnische Politanalysten, haben in *Le Monde diplomatique* erörtert, wie mit einer Politik der kleinen Schritte eine Annäherung erreicht werden könnte, die zu einem Abbau der Spannungen führen würde, bevor sich die Lage weiter verschlimmert. Für die Vorstellung, dass das eintreten könnte, braucht es nicht viel Fantasie. Doch wer von einer friedlichen Lösung

in den ersten Tagen der Irak-Invasion ihre Schock- und Furcht-Angriffe durchführten, verschwendeten sie keine Zeit. Sie zielten direkt auf die Hauptschlagader des Landes, zerstörten alles, alles, was die Gesellschaft am Laufen hält, löschten es aus: Transport, Kommunikation, Energie, alles. Ich weiss, dass amerikanische und britische Beamte nun ziemlich überrascht waren, dass Russland nicht von Anfang an auf diese zerstörerische Taktik der Amerikaner gesetzt hat. Erst später eskalierte der Krieg. Der Ukraine droht jetzt dasselbe Schicksal wie dem Irak in den 1990er Jahren und dann erneut dramatisch im Jahr 2003.

Weltwoche: Sehen Sie denn noch Friedenschancen für die Ukraine?

Chomsky: Es gibt mehrere Optionen, man muss sie nur ergreifen. Die Ukraine könnte

spricht, wird oft verleumdet.

Weltwoche: An wen denken Sie?

Chomsky: Zum Beispiel an Frankreichs Präsidenten Emmanuel Macron. Man müsse Putin trotz der kriminellen Aggression entgegenkommen, seine Sicherheitsbedenken respektieren und dafür eine längerfristige Lösung finden, sagte Macron im Dezember. Aber seine Idee von Sicherheitsgarantien zur Beendigung des Krieges in der Ukraine kam weder bei Hardlinern in der EU noch in Kiew gut an. Macron wurde verleumdet, als er seinen Vorschlag lancierte. Frieden ist aber auch für Westeuropa eine Notwendigkeit, wenn es sein fortschrittliches Industriesystem aufrechterhalten will, und zwar aus Gründen, die wohl für alle offensichtlich sind. Wir müssen begreifen: Die Klimakrise und die Gefahr

bündeten wollten Russland «eine strategische Niederlage zufügen». Könnte das am Ende eine Chance für den Frieden sein?

Chomsky: Dass eine solche Erwartung völliger Unsinn ist, zeigt die Geschichte. Der Wiener Kongress von 1815 führte zu einem Jahrhundert des relativen Friedens, das sich von den vorangegangenen sehr unterschied. Dieses positive Ergebnis wurde dadurch erreicht, dass der besiegte Aggressor, Frankreich, in das europäische System integriert wurde. Im Gegensatz dazu wurde nach dem Ersten Weltkrieg in Versailles das besiegte Deutschland erniedrigt und bestraft. Wir wissen, wohin das geführt hat. Und ja, ich weiss, historische Analogien sind nie perfekt. Aber sie legen uns zumindest einige Lehren nahe und regen zum Nachdenken an.